Bistro-Kiosk Rorschach

Autor(en): **Lehner, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 165

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1 BISTRO-KIOSK RORSCHACH

Kaffee/Tee: 3.20 Franken

Spezli Bier: 3.80 Franken

Mahlzeiten: Riesenknacker, Schinkengipfel, verschiedene salzige Strudel, Chäschüechli, süsses Gebäck

Gartenwirtschaft / Nichtraucherecke/ Selbstbedienung

Öffnungszeiten: Mo–Fr 5.45 bis 18 Uhr, Sa/So 7 bis 19 Uhr (während der Sommerzeit jeweils bis 20 Uhr)

In Rorschach gibt es heute noch drei Bahnhöfe. Vom Glanz vergangener Zeiten, als es am Hafen- sowie am Hauptbahnhof prächtige Buffets gab, ist jedoch wenig übrig geblieben. Eine kleine Geschichte des Bahnreisens ab 1856. von Richard Lehner

Die Riesenknacker mit Brötli und Senf kosten Fr. 4.90. Angepriesen auf einer Leuchtreklame an der Wand über der Verkaufstheke. Ein Sonntag, kurz nach Mittag. Ein paar Gäste sitzen an Bistrotischen im Buffetraum des Hauptbahnhofes Rorschach. Umrahmt von Zeitschriftenauslagen, Getränketruhen, Gestellen mit Süssigkeiten und belegten Broten. Eilige Passanten schnappen sich eine Sonntagslektüre, ein Getränk, dazu etwas Salziges oder Süsses, bezahlen und verlassen das Lokal rasch wieder.

Eilen statt weilen. Kein klapperndes Geschirr, kein genussvolles Schmatzen erfüllt mehr den Raum. Vorbei die Zeiten, in denen hier Speis und Trank auf einer Karte angepriesen und anschliessend auf einer Silberplatte serviert wurden. Zwischen den Tischen wuselt kein Servierpersonal in schwarz-weisser Kleidung herum. Zum Wohl der Gäste versehen heute zwei Verkaufsangestellte ihren Dienst: Nett sein, Geld entgegennehmen, Ware herausgeben. Manchmal spielen die Angestellten Glücksfee, helfen schon mal einem Kunden beim Ausfüllen eines Lottoscheins. Der hell erleuchtete Raum ist sauber. Ein Blick auf den Parkettboden, auf die Rundbögen der Fenster und die Metallsäulen ist zugleich ein Blick in die Vergangenheit dieses Raumes – und des Bahnreisens.

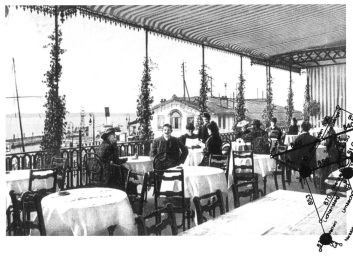
VOM KUR- ZUM DURCHGANGSORT

Die beiden Rorschacher Bahnhöfe (Haupt- und Hafenbahnhof) brachten einst mehr Menschen zusammen als die Kirchen der Stadt. Heute ist das Verhältnis wohl wieder ausgeglichen. Die Bahnhöfe waren die Kathedralen der Eisenbahn. Im Dampfzeitalter waren sie jedoch keine Orte des Friedens und der Stille. Sie pulsierten vor Leben, Lärm und Geschäftigkeit. Sonnenstrahlen, die durch den Dampf und Rauch drangen, schufen dramatische Lichteffekte. Einen Augenblick solch pulsierenden Lebens beschrieb die «Rorschacher Zeitung» in ihrer Ausgabe vom 6. September 1861: «Nur im Hafen von Rorschach herrscht seit Jahren ein Zustand, den man mit dem Namen der heillosen Anarchie bezeichnen muss. Der Weg vom Dampfboot zur Eisenbahn ist so schmal, dass, wenn auch nur die Passagiere sich darauf hin und her bewegen würden, jeder immerhin genug Chancen für sich hätte, in den See gestossen zu werden.» Die Platzverhältnisse beim Hafenbahnhof änderten sich erst, als 1869 die Hafeneinfahrt auf die Ostseite verlegt wurde.

Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen St.Gallen und Rorschach, als letzte Etappe der Linie Zürich-Rorschach, hatte 1856 am See den Massentourismus eingeläutet. Das Zeitalter der Postkutschen war mit einem Schlag vorbei. An schönen Sonn- und Feiertagen strömten am Rorschacher Hafen Ausfluggäste in Scharen zusammen. Wohl kein anderer Ort in der Schweiz war zur damaligen Zeit verkehrsmässig so gut erschlossen wie Rorschach. Die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee war in voller Blüte, und als 1869 die Bahnlinie Rorschach-Romanshorn eingeweiht wurde, war der Andrang in der Hafenstadt noch grösser. «Letzten Sonntag kam in Rorschach wieder eine kolossale Masse von Ausflüglern zusammen. Um sieben Uhr abends gingen zwei Züge nach St.Gallen, von denen einer allein 27 vollgepfropfte Personenwagen zählte», schrieb der «Rorschacher Bote» am 31. August 1886.

Was Rorschach so anziehend machte, war nicht nur seine vorzügliche Lage zwischen See und Berg, sondern auch die gut ausgebaute Infrastruktur, vor allem im gastronomischen Bereich. Zeitweise zählte die Hafenstadt über 120 Restaurants und Gasthöfe. Führende Häuser am Platz waren etwa die Hotels Seehof, Grüner Baum und Badhof, aber auch der Gasthof Krone, eine alte Postkutschenstation, liess Stammgäste der gehobenen Schicht in Rorschach verweilen.

Doch die Boomjahre hielten nicht lange an. Versuchte sich Rorschach in der Zeit zwischen 1830 und 1890 als Kurort mit Molkenkuren und Bädern zu etablieren, liefen Heiden und die Orte des Appenzeller Vorderlandes nach der Eröffnung der Bergbahn nach Heiden 1875 Rorschach endgültig den Rang ab. Die Hafenstadt lebte von nun an von den Tagestouristen, wurde vom Kurort zum Durchgangsort. Dies gilt auch heute noch.



Erste Adresse für gehobene Zugs- und Schiffsreisende: das Hafenbuffet Rorschach in seiner Blütezeit.

Bild: Archiv Richard Lehner

IM SCHATTEN DES HAFENBUFFETS

Rorschach ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt geblieben. Zum Hafenbahnhof und dem Hauptbahnhof im Osten Rorschachs ist mit der Haltestelle Rorschach-Stadt im Zentrum vor wenigen Jahren eine dritte Zu- und Aussteigemöglichkeit entstanden. Die Zahl von aktuell 15 Bahnübergängen auf Stadtgebiet dürfte in der Schweiz einmalig sein. Die Rorschacherinnen und Rorschacher sind es sich also gewohnt zu warten. Wie 1856 auf einen neuen Hauptbahnhof. Der Bau der Eisenbahnstrecke Rorschach-St.Gallen und die anschliessende Verlängerung der Strecke nach Chur verschlangen soviel Geld, dass für ein stattliches Bahnhofgebäude nichts mehr übrig blieb. Stattdessen wurde eine 75 Meter lange Einstiegshalle errichtet. 37 Jahre lang sollte diese als Provisorium dienen. Erst 1893 wurde der heute noch bestehende Hauptbahnhof Rorschach eingeweiht.

Er beherbergte schon bald einen Gastraum, aus dem sich die späteren Buffets 1. und 2. Klasse entwickelten. Vor allem das Erstklassbuffet lockte mit seinem Angebot von währschafter Schweizer Küche und Weinen aus der Region Gäste aus nah und fern an. Zu den Stammgästen gehörte auch eine illustre Runde um den Horner Kunstmaler Theo Glinz. Verschiedene Anläufe, das Buffet im Hauptbahnhof am Leben zu erhalten, schlugen fehl, nicht zuletzt wegen seiner dezentralen Lage. Auch ein Umbau in den neunziger Jahren trug nicht die erhofften Früchte. Mit dem heutigen Kiosk-Bistro wurde ein Konzept verwirklicht, das den modernen Reise- und Konsumgewohnheiten entspricht.

Das Buffet im Hauptbahnhof stand aber schon immer im Schatten des Hafenbahnhofbuffets. 1869 aus dem ehemaligen Kaufhaus entstanden, war das Hafenbuffet mit seiner prächtigen Seeterrasse eine der ersten Adressen für Zugs- und Schiffreisende ebenso wie für Händler, die Korn oder Getreide aus dem nahen Kornhaus abholten oder lieferten. Im Restaurant über den Gleisen trafen sich über viele Jahrzehnte die Gewerbetreibenden zum Morgenkaffee oder feierten dort mit ihren Gattinnen und Freunden die legendäre «Gwerblerfasnacht». Mitte der neunziger Jahre gestalteten junge Leute das «Häfi» zum weit herum bekannten Treffpunkt und Kulturlokal um. – Tempi passati, heute steht das Gebäude leer. Der neue Besitzer verhandelt nach wie vor mit der Stadt über eine neue Nutzung.

ENDSTATION RORSCHACH

Das moderne Reisen kennt nur noch Start und Ziel, der heutige Fahrplan fast keine Pausen. Die Umsteige- und Wartezeiten auf den Bahnhöfen sind stark verkürzt. Es bleibt bestenfalls Zeit für ein flüchtiges Sandwich. Sind damit die Bahngesellschaften die Totengräber ihrer Buffets? Mag sein, aber gleichzeitig sind die heutigen Verkaufsgeschäfte ein lukratives Geschäft.

Rorschach ist zu wünschen, dass beim Reisen in Zukunft wieder Weilen statt Eilen angesagt ist. Mit einem Restaurant im ehemaligen Hafenbuffet wäre ein erster Schritt getan. Sonst drohen nicht nur die Buffets in Rorschach zu jener Endstation zu werden, wie sie der Konduktteur in Mani Matters Lied «Yr Isebahn» anno 1972 ankündigte: «S'isch Rorschach».

Richard Lehner, 1957, lebt in Rorschach, ist Kommunikationsbeauftragter beim WWF Schweiz und Autor verschiedener Bücher über Rorschach. Zuletzt erschienen: «Feldmühle; Geschichten von Arbeitern, einem Patron, von Mädchen und einer Stadt». Zurzeit recherchiert er für die Festschrift «100 Jahre Eisenbahner-Baugenossenschaft Rorschach (1909–2009)». Seine Bücher sind alle im Schwan-Verlag erschienen. **Mehr Infos:** www.schwanverlag.ch

Bild: Florian Bachmann

Vor lauter Gestellen erkennt man den Buffetsaal kaum wieder: Am Hauptbahnhof Rorschach ersetzt ein Buffer-Kiosk das Erstklass-Buffet

EXPRESSBUFFET APPENZELL

Kaffee / Tee: 3.70 Franken

Stange Bier: 3.60 Franken

Mahlzeiten: Berühmt ist die «Appenzeller Käseschnitte Spezial Ingrid» oder der Chefsalat mit Schinken und Appenzellerkäse.

Gartenwirtschaft / Raucher / Selbstbedienung

Treibt eine vage Vorahnung die Appenzeller Jugend vor den Bahnhof? Sie warten auf Rampen schwatzend und mit Töfflis Runden drehend aufs rote Zügli, das sie in ein paar Jahren vielleicht für immer ins Flachland fährt. Den umgekehrten Weg nahm die Wirtin des Buffets, Ingrid Leuenberger. Die St.Gallerin führt das Restaurant seit rund zwanzig Jahren. Ursprünglich wollte sie Coiffeuse werden. Die Lehre musste sie aufgeben, da sie allergisch auf gewisse Produkte reagierte. Nach dem Lehrabbruch begann sie im Restaurant Brühlhof in St.Gallen zu kellnern. Im Linsebühl aufgewachsen, habe sie kein Problem mit der Freizügigkeit, aber das Treiben während der Beizenfastnacht war ihr zuviel. Trotzdem, sie fastnachtete neun Jahre mit.

Ingrid Leuenberger erzählt laut und lacht viel. 1989 kam sie über ein Zeitungsinserat nach Appenzell. «Merkur», die damalige Betreiberin, suchte eine neue Geschäftsführung. 1993 übernahm sie das Buffet vollständig. Dass sie so lange bleiben würde, habe sie damals nicht erwartet. Je nach Reiserichtung ist der Bahnhof Appenzell eben auch Endstation. Und heute spricht die St.Gallerin einen kräftigen Appenzeller Dialekt.

Als erstes hatte sie die Inneneinrichtung ausgemistet. Weiterhin drückt in der Innenarchitektur unappenzellisch stark die Postmoderne durch. Mit der Selbstbedienung stiess sie zu Beginn auf Widerstand, das war damals ein Tabu im Appenzellischen. Die Einheimischen und die Touristen kommen mittlerweile aber regelmässig und gern. Und wenn jeden Mittwoch um 17 Uhr eine Gruppe von Bauern im Buffet singt, ist die Hütte pumpenvoll. Ingrid Leuenberger wirtschaftet – abgesehen vom Rössli-Wirt – im Dorf schon am längsten in der selben Beiz. Sie ist mit Erzählen noch nicht fertig, aber das letzte Zügli fährt immer irgendwann.

Öffnungszeiten: Mo-Fr 7 bis 19 Uhr, So 7 bis 17 Uhr.

FRIENDS IMBISS RESTAURANT GOSSAU

Kaffee: 3.40 Franken **Tee:** 3.30 Franken

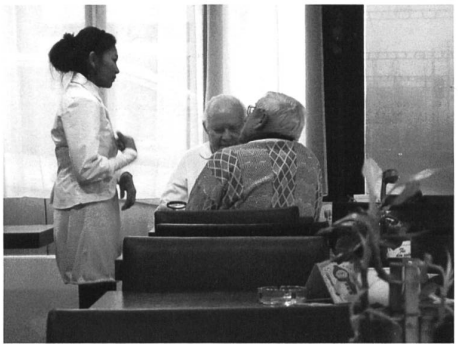
Stange Bier: 3.40 Franken

Mahlzeiten: Verschiedene Snacks wie «Hot Dog» etc.

Gartenwirtschaft / Raucher / bedient

Wie eine Beschwörung des Guten steht auf der Tafel am Buffet: «Friends». Am Bahnhof Gossau sind aber nicht alle freundschaftlich miteinander verbandelt. Kantons- und Bahnpolizisten patroullieren hier und kontrollieren die Jugendlichen. Dasselbe Bild wie an vielen Bahnhöfen. Umso freundlicher ist die thailändische Bedienung, die zusammen mit ihrem Mann das als Imbiss ausgelegte Buffet seit gut einem Jahr führt. Da kann die trunkene Männerbande an den zusammen geschobenen Tischen noch lange lärmen: Das Team des Gossauer Buffets lässt sich nicht so schnell aus der Bahn werfen. Der Glas- und Metallkubus ist wie eine Schublade unter einen alten Holzgiebel geschoben und steht direkt an den Geleisen. Mit den blauen Kunstlederstühlen und schnörkellosen Tischen könnte der Raum ebenso zu einem Provinzflughafen gehören: Hier lässt es sich bei ein paar Stangen Bier wunderbar von fernen Ländern und der Flucht träumen, bevor einen die S-Bahn heim bringt.

Öffnungszeiten: Mo 5.30 bis 20 Uhr, Sa/So 5.30 bis 19 Uhr



ISEBÄHNLI WITTENBACH

Kaffee: 3.30 Franken / **Tee:** 2.90 Franken

Stange Bier: 3.20 Franken

Mahlzeiten: Pommes-Chips, Salzstengeli

Gartenwirtschaft / Raucher / bedient

In Städten gibt es solche Beizen nicht mehr. Sie werden entweder von motivierten Innenarchitekten ausgehöhlt und zu Lounges umgebaut – oder aber in ihrem hölzernen Siebziger-Jahre-Zustand belassen und mit einem Hirschgeweih ausstaffiert. Dann ist dem Szenepublikum klar, dass dieser Stil ironisch gemeint ist. Gezwinkert wird im Wittenbacher Bahnhofbuffet aber nicht. Wenn etwas lustig ist, dann wird im Isebähnli laut gelacht. Hier verbringen die Büezer ihre Znünipause, andere trinken an der massiven Bar ein Bier. Eine richtig gute Dorfbeiz – mit Anschluss nach Schaffhausen und Luzern.

Öffnungszeiten: Mo/Di/Mi/Fr 6 bis 19 Uhr, Do 6 bis 13 Uhr, So 7 bis 18 Uhr.